

Artikel publiziert am: 18.03.11

Datum: 24.03.2011 - 18.30 Uhr

Quelle: <http://www.hna.de/nachrichten/kreis-waldeck-frankenberg/korbach/gedenkstein-juedische-gemeinde-adorf-ingeweiht-1166693.html>

## Gedenkstein für jüdische Gemeinde in Adorf eingeweiht

**Adorf. Warum gerade jetzt und warum gerade hier? Diesen beiden Fragen ging Wilhelm Schluckebier, Richter am Bundesverfassungsgericht und gebürtiger Adorfer, bei der Einweihung eines Gedenksteins für die jüdische Gemeinde in Adorf nach.**



Hans Hiemer, Volker Becker, Wilhelm Schluckebier, Dr. Klaus Wendt, Wilhelm Dietzel und Karl Baus am Gedenkstein für die ehemaligen jüdischen Mitbewohner Adorfs. Foto: Saure

Nur wenige Meter von seinem Elternhaus entfernt und im Angesicht des Platzes, auf dem die Synagoge bis 1939 stand, wurde ein Stein mit einer bronzenen Gedenktafel installiert.

Die Frage nach dem Zeitpunkt war von Schluckebier schnell beantwortet. Knapp 80 Jahre nach den Gräueltaten gehen die Zeitzeugen ebenso von uns, wie die Erinnerung verblasst. Umso wichtiger erschien es dem Mitglied des Waldeckischen Geschichtsvereins, ein öffentliches Symbol zu schaffen, denn die Erinnerung sei für ihn ein Teil der Verantwortung für Gegenwart und Zukunft.

Vor zahlreichen Gästen der politischen Gemeinde, einer Abordnung des Diemelstädter Geschichtsvereins, Karl-Heinz Stadtlers für den Förderkreis Synagoge in Vöhl, des Korbacher Museumsleiters Wilhelm Völcker-Janssen und des Vorsitzenden des Waldeckischen Geschichtsvereins, Dr. Klaus Wendt, holte Schluckebier zur Beantwortung der Standortfrage etwas weiter aus.

Er ordnete die Geschehnisse im Rahmen der deutschen Geschichte ein, die zu der Zeit mit dem Niedergang der ersten deutschen Demokratie, der Weimarer Republik, beschäftigt war. Doch er stellte auch klar, dass eine solche Einordnung niemals den menschlichen Schicksalen der 15 Adorfer Juden und ihrer Leidensgenossen gerecht würde, denen erst gesellschaftlich und dann physisch das Leben genommen worden sei.

### Kerzen entzündet

Für diese 15 Personen zündeten Schüler der Adorfer Mittelpunktschule am Freitagnachmittag symbolisch je eine Kerze an. Ortsvorsteher Hans Hiemer und Ulla Kütke verlasen die Namen und - soweit bekannt - Sterbedaten der Ermordeten. Den Gedenkstein genau an dieser Stelle mitten im Ort aufzustellen, hielt Schluckebier für richtig, weil den Menschen, die im Konzentrationslager nur als eine Nummer galten, dort, wo sie gelebt haben, ihr Name zurückgegeben werde.

Aus seiner Familienchronik berichtete der gebürtige Adorfer, dass ein Vorfahr als kleiner Junge im Vorraum der Synagoge den Gebeten der Juden gelauscht habe. Er schrieb nieder, dass er sie als fremd empfunden habe. Diese Fremdheit abzubauen gelte es heute, um schon den Anfängen ähnlichen Terrors vorzubeugen.

Bürgermeister Volker Becker begrüßte den Gedenkstein nicht nur, um die Toten vor dem Vergessen zu bewahren, sondern auch, um die Werte zu bekräftigen, auf denen unsere Gesellschaft fußt. Er setzte Geistesgegenwart gegen Gedankenlosigkeit, Wahrhaftigkeit gegen Lüge und Gespräche gegen Schweigen. Er verneigte sich vor den Opfern und sah in dem Gedenkstein ebenfalls die Chance, sich den Anfängen zu erwehren.

Von Heike Saure